

insbesondere der f Faktorenanalyse (EYSENCK, CATTELL, GUILFORD) und der Konstruktvalidierung (CRONBACH und MEEHL). Die Diagnostik von Einstellungen und Überzeugungen im politischen und moralischen Bereich erfolgt vorwiegend durch Beobachtung und Beurteilung in echten Bewährungssituationen und durch skalierte Befragung.

Charaktereigenschaft f Charakter, | Eigenschaften, psychische.

Charakterneurose: Gruppe psychischer Ì Fehlentwicklungen, bei denen unter anderem Charakterstörungen auffallen. Der Begriff wird heute selten gebraucht.

Charakterologie: Lehre vom \ Charakter. Als Teilgebiet der Psychologie verliert die C. immer mehr an Bedeutung, da der Begriff Charakter vieldeutig gebraucht wird und sein ursprünglicher Inhalt in dem der Persönlichkeit aufgehoben ist. Die Bestandstücke der C. wie der Zusammenhang der psychischen Einzelfunktionen, Charaktereigenschaften, Charakterentwicklung, f Charakterdiagnostik, charakterliche Fehlentwicklungen u. a. werden in der Persönlichkeitsforschung bearbeitet. Charakterologische Klassifikationsversuche sind seit der Antike bekannt. THEOPHRAST beschreibt in seinen „Charakterbildern“ (314 v. u. Z.) typische Charakterformen seiner Zeit. Die Wiederentdeckung von THEOPHRAST durch J. de la BRUYÈRE (1688), die Menschenkunde von LA CHAMBRE, Versuche einer graduellen Bestimmung des Charakters durch THOMASIVS, Erfahrungsseelenkunde und Bekenntnisliteratur (K. Ph. MORITZ, J. K. LAVATER, J. J. ROUSSEAU) sind als Vorläufer der eigentlichen C. zu betrachten. Der Begriff C. wurde erstmalig 1867 von J. BAHNSEN verwendet. Als eigentlicher Begründer der C. gilt jedoch L. KL AGES. Auf subjektiv-idealistischer Basis entwickelte er in mystischer Verbrämung auf der Grundlage ausdruckspsychologischer Forschungen Vorstellungen vom Aufbau des Charakters: die Tektonik des Charakters.

Ph. LERSCH gestaltete als Vertreter lebensphilosophischer Auffassungen diese Ansichten weiter aus. Er unterteilt ursprünglich den Charakter, später die „Person“, in endothymen Grund und personellen Oberbau (f Schichtenlehren).

Theoretisch spekulative Deutungen des Charakters liegen vor allem auch bei typologischen Vorgehensweisen vor (E. JAENSCH, C. G. JUNG, E. S PR ANGER, E. KRETSCHMER). Die von der bürgerlichen C. gemachten Aussagen zur Vererbung des Charakters beziehen sich vorwiegend auf psychische Teilfunktionen. Sie stützen sich auf die mit Längsschnittbetrachtungen arbeitende Genetik (F. GALTON) bzw. die Zwillingsforschung (K. GOTTSCHALDT).

charismatisches Führungsmodell: bürgerliche Auffassung, daß Führerschaft ein spezifisches Cha-

rakteristikum des Individuums sei. Es wird einseitig nach persönlichen Eigenschaften gefragt, die den Führer über den Nichtführer erheben. In extremem Sinne (z. B. WEBER) ist man der Meinung, dem Führer werde nur wegen seiner Außergewöhnlichkeit und Qualität seiner Persönlichkeit, wegen „übernatürlicher“ und „gottgemachter“ Eigenschaften gehorcht und nur so lange, wie das *Charisma*, die „göttliche Gnadengabe“, wirke. Es gibt in der bürgerlichen Literatur viele Versuche, Eigenschaften für den Führer zu finden, Eigenschaften, die ihn von den Geführten unterscheiden.

Die Wunschvorstellung, daß man ideale Eigenschaften ermitteln und dann eine Führerauslese im großen Rahmen betreiben könne, erwies sich jedoch stets als unrealisierbar. Vertreter dieser Richtung sind u. a. BIRD, LUITHEW, BOGARDUS, TERM AN, STOGDILL und COFFIN.

Die in dieser Konzeption enthaltene Gegenüberstellung von Individuum und Gesellschaft hat ihre Ursache im Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, zwischen der gesellschaftlichen Arbeit und der privaten Aneignung. Daraus folgt auch, daß es unter kapitalistischen Verhältnissen kein einheitliches Anforderungsbild im Sinne eines Normbildes geben kann. Es wird ein entideologisiertes Persönlichkeitsbild des Führers entworfen.

Demgegenüber ist die marxistisch-leninistische Sozialpsychologie der Auffassung, daß Anforderungen, die unter sozialistischen Produktionsverhältnissen an die Ì Leiterpersönlichkeit gestellt werden, sich aus dem objektiven Funktionskomplex ergeben und daß sich die Eigenschaften im Laufe des Lebens, insbesondere in der Funktionsrealisierung selbst herausbilden.

In der bürgerlichen Sozialpsychologie gibt es neben dem c. F. das f gruppenspezifische Führungsmodell.

Charpentiersche Täuschung: von CHARPENTIER 1890 beobachteter Sachverhalt, wonach bei gleichzeitigem Heben eines leichteren und eines schwereren Gewichtes unter Benutzung beider Arme das leichtere Gewicht noch leichter erscheint, als wenn es allein gehoben wird. Der Effekt wird im Gegensatz zum Sukzessiv-Schwere-Kontrast auch als *Simultan-Schwere-Kontrast* bezeichnet (| Kontrast). Die Erscheinung ist im Ansatz mit Hilfe der quantitativen I Bezugssystemtheorie erklärbar, chemische Sinne: Oberbegriff für Wahrnehmungsergebnisse, die als *Geruch* oder *Geschmack* bezeichnet werden. Die für diese Resultate relevanten Rezeptoren sprechen auf Reize an, die bisher nur chemisch beschreibbar sind, obwohl Modelle mehr für einen Mechanismus der Informationsübertragung biophysikalischer Natur sprechen. Die Reize werden durch *Chemorezeptoren*, die in Mund- und Nasenraum lokalisiert sind, aufgenommen. Zu den Chemorezeptoren werden oftmals auch noch Ganglienzellen und freie Nervenendigungen in der